Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 23 (2010)

Heft: [6]: Schlieren blüht auf : neues Zentrum und Wohnen auf den Industriebrachen

Artikel: Kunst bewegt die Gemüter

Autor: Hönig, Roderick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154404

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KUNST BEWEGT DIE GEMÜTER

Der «Return on Investment» von Kunst im öffentlichen Raum lässt sich nicht in Zahlen fassen. Die Reihe «Skulptur in Schlieren» zahlt sich trotzdem aus.

Text: Roderick Hönig, Foto: Zeljko Gataric

Schlieren hat zwar kein Kunsthaus, dafür aber ein kleines, feines «Kunst-im-öffentlichen-Raum»-Programm. «Skulptur in Schlieren» bewirtschaftet effizient die lokalen Ressourcen, ist vergleichsweise «low budget» und funktioniert einfach: Die Stadt bietet Künstlerinnen und Künstlern der auf dem Gaswerkareal beheimateten Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer (AZB) Raum und Unterstützung an. Sie können eigene Werke für ein bis zwei Jahre im öffentlichen Raum ausstellen. Der Handel ist einfach: Die Künstler leihen Schlieren kostenlos ihre Skulpturen, im Gegenzug bezahlt sie Transporte, Montagen und Rückbau «in der Höhe von rund 10 000 Franken pro Jahr», wie Stadtingenieur Manuel Peer erklärt. Peer ist Leiter Bau und Planung der Stadt und betreute das Projekt von Anfang an. Die Idee zu «Skulptur in Schlieren» stammt von der AZB. Kurator ist Jürg Altherr. Der Plastiker ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft und hat selbst ein Atelier auf dem Gaswerkareal.

AUS DEM GASWERK IN DIE STADT 2005 fragte Altherr Stadtpräsident Peter Voser an, ob er nicht an einer Zusammenarbeit mit der seit über 25 Jahren auf dem Gaswerkareal beheimateten AZB interessiert wäre. Voser war es. Schon 2006 fand die erste Skulpturen-Ausstellung mit vier Werken statt: Roland Hotz installierte die «Steinstätte», einen mächtigen schwarzen Menhir, einen Wandstein und eine Liegeplatte vor der Bibliothek in der Bahnhofstrasse. Heinz Niederer stellte einen «Gabentisch» vors Stadthaus, Rudolf Rempfler zeigte im Stadthaus in einer Miniatur der Kunstkammer kleine Marmorskulpturen, und auf dem Turmplatz im Gaswerkareal wurden neue Werke installiert. Mit «Skulptur in Schlieren» verfolgt Voser zwei Ziele: «Zum einen bringen wir die Künstlerkolonie auf dem Gaswerkareal ins Bewusstsein der hauptsächlich auf der anderen Bahnseite lebenden Bevölkerung. Zum anderen ist in Schlieren viel öffentlicher Raum in Bewegung. Die Künstler machen darauf aufmerksam, indem sie ihn besetzen und ihm temporär einen neuen Ausdruck verleihen.»
«Skulptur in Schlieren» ist auch das Resultat einer glücklichen Fügung von drei Menschen: Jürg Altherr als Initiant, Ex-Stadtpräsident Peter Voser als offizieller Verteidiger und Vermittler sowie Stadtingenieur Manuel Peer als bautechnischer Möglichmacher. Basis für das Skulpturen-Programm ist die liberale Haltung der Stadt: «Künstler funktionieren nur, wenn man sie machen lässt. Konkret: Die Resultate von Skulptur in Schlieren müssen nicht allen gefallen und tun es auch nicht immer», so Peer.

DER STEIN DES ANSTOSSES Solche Sätze klingen aber nach Politikerversprechen. Was, wenn die Kunst bei der Bevölkerung aneckt? Schlieren musste seine Standhaftigkeit mehrmals beweisen: Auf die Probe stellte die Stadt beispielsweise die Sandsteinplatte, die der Plastiker Piero Maspoli 2007 bei der Fussgängerunterführung unter der Zürcherstrasse mitten auf dem Weg platzieren liess. Sie wurde zum stadtweit diskutierten «Stein des Anstosses». Anlass war ein kleiner Unfall: Eine ältere Frau hatte sich an einer Kante gestossen und der Stadt erbost die Arztrechnung über 180 Franken zukommen lassen. «Es war natürlich keineswegs unsere Absicht, eine Stolperfalle in die Welt zu setzen», so Peer rückblickend. «Die Arztrechnung von 180 Franken hat die Stadt deshalb unbürokratisch übernommen, und ich habe mich bei der Frau schriftlich entschuldigt.» Der Vorfall war Wasser auf die Mühlen der zahlreichen Gegner, denn mit Kunst im öffentlichen Raum lässt sich leicht Stimmung gegen die Stadt machen. Voser weiss davon ein Lied zu singen. Trotzdem entschied er salomonisch: Im Einverständnis mit dem Künstler wurde das Werk aus dem Weg, aber nicht weggeräumt. Sehbehinderten-Signaturen am Boden rund um den Standort erinnern heute an diese Geschichte. Für Altherr ist «Skulptur in Schlieren» trotz des Widerstandes ein Erfolg: «Nicht nur Maspoli machte Unsichtbares sichtbar und brachte mit seinem Stein einen Ort in die Diskussion, den vorher niemand richtig wahrnahm.»
Mit dem zwölf Meter hohen Container-Turm, den 2008 wiederum Maspoli mitten auf den zukünftigen Stadtplatz zwischen Bahnhof und Zentrum stellen liess, machte sich die Stadt zum zweiten Mal keine Freunde. Damit macht Schlieren auf elegante Art auf den zentralen Ort aufmerksam: Niemand kann heute mehr behaupten, er wisse nicht, wo der neue Stadtplatz hinkomme. Die Gegner organisierten diesmal eine Umfrage, und von über 500 Befragten waren 95 Prozent der Meinung, die Container müssten wieder weg. «Bei solchen Umfragen muss man einfach cool bleiben», sagt Peter Voser, «denn auf der einen Seite müssen wir den Vertrag mit den Künstlern einhalten, auf der anderen Seite sind die Installationen ja zeitlich befristet.» Es gab aber auch positive Reaktionen: «Ich danke Ihnen, wenn Sie alles unternehmen, dass die Gegner dieses Kunstwerkes ihre Absicht nicht durchsetzen können», schrieb ein Gewerbetreibender.

LEISERE TÖNE Dass die Diskussion Teil des Spiels ist, zeigt sich, darin, dass die Schlieremer ihren Unmut manchmal sogar mit Witz formulieren: Ein Unbekannter stellte einen ausrangierten Motorblock zu den rostigen Metallblöcken auf Heinz Niederers «Gabentisch», ein anderer legte eine Tafel dazu, auf der stand, dass Schrott anderswo entsorgt werden solle. Ein Dritter sprayte einen Pfeil und «WC» neben den Eingang zum Container-Turm. Trotz aller Stürme ist «Skulptur in Schlieren» eine Win-win-Situation: «Die Künstler bekommen ein Podium an prominenten städtischen Orten, und wir kommen in die Medien», so Manuel Peer. Wobei die lokale Stimmung sich von der allgemeinen Wahrnehmung deutlich unterscheidet: «Je weiter weg, desto positiver sind die Rückmeldungen»,stellt Voser fest. Der Unmut über den Container-Turm ist in der Zwischenzeit verraucht. Im Frühling 2010 liess die Stadt ihn und den Stein des Anstosses wie versprochen wegräumen. Das neue Kapitel von «Skulptur in Schlieren» gibt sich versöhnlicher: Jürg Altherr will 2010 bis 2011 drei bis sechs neue Objekte in der ganzen Stadt und nicht nur rund um den Bahnhof verteilen: «Die kommende Ausgabe will eher mit kleinen und beiläufigen Interventionen Stadträume verändern», so der Kurator.

AZB IM HELMHAUS

Das Zürcher Helmhaus widmet der Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer (AZB) aus Schlieren eine eigene Ausstellung. In «AZB for ever» ist jedes der 31 Mitglieder mit einem Werk oder einer Werkgruppe vertreten.
› Ausstellung: 30.4. – 27.6.2010, Vernissage: 29.4.2010
› www.helmhaus.org
› Arbeitsgemeinschaft Zürcher Bildhauer AZB: www.plastiker.ch

› Die aufgestellten Frachtcontainer erhitzten die Gemüter, doch ganz Schlieren weiss jetzt, wo der neue Stadtplatz entsteht.